

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **127/128 (1946)**

Heft 5

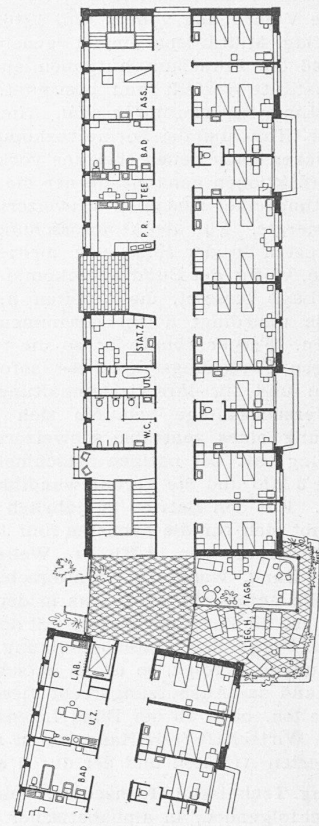
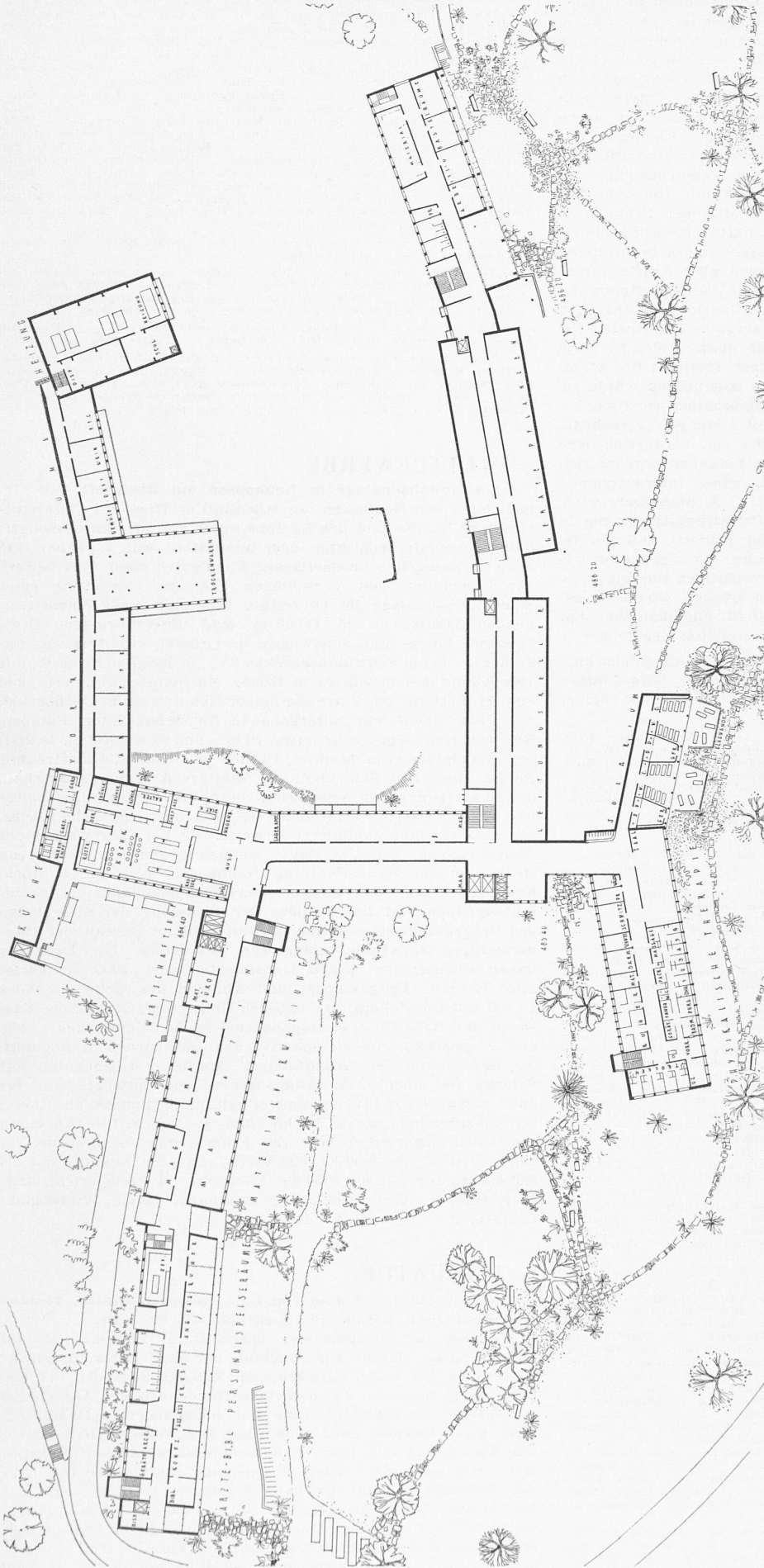
PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1. Preis. Pflegeeinheit für Chronisch-Kranke. Oben Untergeschoss, 1:1000. - Unten Normalgeschoss einer Doppelstation, 1:500

gute Verhältnisse geschaffen. Der Speisentransport lässt sich auf sehr einfache Weise durchführen, im besonderen ist die gute Lage der Verteiloffices ausserhalb der chronischen Abteilung zu erwähnen. Die Waschküche ist betrieblich richtig organisiert; es fehlt ihr jedoch eine gute Verbindung mit dem Spital.

Verwaltung und Direktion sind gut gelegen und richtig disponiert. Das Konferenzzimmer und die Aertzlibliothek bei den Personalräumen sind zu weit abgelegen. Die Personalwohnungen an der Rebbergstrasse sind im einzelnen richtig durchgebildet. (Fortsetzung folgt)

MITTEILUNGEN

Zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Atomenergie.
 In seiner Botschaft vom 17. Juli 1946 an die Bundesversammlung begründet der Bundesrat seinen Entwurf eines Bundesbeschlusses, wonach der Bund die Forschung auf dem Gebiet der Atomenergie fördert (Art. 1), die hierfür nötigen finanziellen Mittel alljährlich in den Voranschlag aufnimmt (Art. 2) und die erforderlichen Ausführungsbestimmungen erlässt (Art. 3). In der Botschaft, die im Bundesblatt vom 18. Juli 1946 erschienen ist, wird darauf hingewiesen, dass der Atomenergie für unsere Landesverteidigung und unsere Wirtschaft grösste Bedeutung zukommen kann, und dass deshalb die Schweiz selbständige Forschung treiben müsse. Nicht nur der vom Ausland bereits erreichte Vorsprung ist einzuholen, sondern es sind überdies neue Wege zu finden. Die Studien-

kommission für Atomenergie, deren Tätigkeit durch die bundesrätliche Verordnung vom 8. Juni 1946 geregelt ist, hat in dem vom Eidg. Militärdepartement genehmigten Arbeitsprogramm pro 1946 die Forschungsaufgaben auf die verschiedenen Hochschulinstitute verteilt und bestimmt, welche Forschungen in erster Linie durchzuführen sind. Hierfür werden Untersuchungen der Uran- und der Toriumvorkommen in der Schweiz sowie das Suchen nach neuen, bei uns vorkommenden Elementen für Kettenreaktionen genannt; ferner die Studien für eine allfällige Errichtung einer zentralen schweizerischen Versuchsanlage für Atomenergie. Für die Atomforschung sind mit Bau- und Betriebskosten in der Höhe von mehreren Millionen Franken zu rechnen, wofür der Bund aufzukommen hätte. Er würde damit in die Lage versetzt, die Arbeiten massgebend zu beeinflussen und die unbedingt nötige Zusammenarbeit aller Kräfte durchzusetzen. Ferner könnte er so die für die Landesverteidigung wichtigen Forschungsergebnisse sofort für sich in Anspruch nehmen und für ihre Geheimhaltung sorgen. Die Kosten für eine Versuchsanlage belaufen sich auf etwa 8 Mio Fr. Die Schaffung eines zentralen schweizerischen Instituts für Atomforschung mit der nötigen maschinellen Ausrüstung würde rd. weitere 3 Mio und die Kernumwandlungsmaschinen rd. 2 Mio Fr. kosten. Für den Betrieb ist jährlich mit 1 Mio Fr. zu rechnen. So ergibt sich für die nächsten fünf Jahre eine voraussichtliche Kreditforderung von 18 Mio Fr. Weitere Aufgaben ergeben sich für den Bund, wenn die Atomforschung einer internationalen Kontrolle unterstellt wird, was in den U. S. A. angestrebt wird. Ferner ist die Zusammenarbeit mit der Privatindustrie zu regeln und die Frage der Kostenbeteiligung zu prüfen. Zeitigen die Forschungen Erfolge, so ist zu entscheiden, ob sich die öffentliche Hand das Ausnutzungsrecht dieser wichtigen Energiequelle vorbehalten, oder ob der Bund Lizenzen erteilen, oder schliesslich der Wirtschaft freie Hand lassen soll für alle nicht von ihm finanzierten Arbeiten und der durch sie erzielten Ergebnisse.

Eidg. Technische Hochschule. Die Eidg. Techn. Hochschule hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Als **Architekt**: Altenburger Peter, von Solothurn und Pfyn (Thg.). — Burckhardt Martin, von Basel. — Germann Peter, von Winterthur. — Gugelot Johan, holländischer Staatsangehöriger. — Häberli Karl, von Andwil und Amriswil (Thg.). — Heer Eugen, von Zürich. — Jucker Werner, von Weisslingen. — Labhart Peter, von Steckborn. — von Moos Hans, von Sachseln. — Müller Josef, von Ruswil und Schüpfheim. — Przybylak Edward, von Polen. — Stiefel Otto Hermann, von Egg. — Studer Werner, von Trimbach (Solothurn). — Vollers Hendrik, von Zürich. — Ziegler Hans Max, von Winterthur und Zürich.

Als **Bauingenieur**: Agthe Ralph, von Küssnacht (Zürich). — Bosshart Hans, von Zürich und Wildberg. — Cantoni Attilio Romolo, von Novaggio (Tessin). — Gara Czeslaw, von Polen. — Gloor Max, von Seon. — Hofer Hans, von Basel. — Hünerwadel Job, von Lenzburg. — Meyer Bernhard, von Solothurn. — Morf Jakob, von Zürich. — Müller Hans Eugen, von Herisau. — Munz Walter, von Zürich und Donzhausen (Thg.). — Tuchschnid Walter, von Frauenfeld und Thundorf.

Als **Maschineningenieur**: Annen Max, von Saanen (Bern). — Baumgartner Ralph, von Altstätten (St. Gallen). — Bilski Feliks, von Polen. — Burri Hans Ulrich, von Thunstetten (Bern). — Dannecker Fritz, von Zürich. — Fischer Pierre, von Zofingen. — Friedrich Ben Ami, von Zürich. — Fröhlich Hans, von Basel. — Günther Georges, von Thörigen (Bern). — Heide Markus, von Polen. — Hert Robert, von Messen (Solothurn). — Hess Fritz, von Hefenhofen (Thurgau). — Jankowski Marian, von Polen. — Kinzelbach Walter, von Balsthal. — Kostz Boleslaw, von Polen. — Lenz Harold, von Uesslingen und Genf. — Lenz Hermann, von Rüti (Zürich). — Ludwig Walter, von Ellighausen (Thg.). — Majewski Zbigniew Jan, von Polen. — Modlinski Jerzy, von Polen. — Musiol Michal, von Polen. — Naegli Eugen, von Kilchberg. — Obidniak Ludwik, von Polen. — Paslawski Boleslaw, von Polen. — Rzepecki Jozef, von Polen. — Schmid Werner, von Frutigen (Bern). — Skaczkowski Janusz, von Warschau (Polen). — Steffen Rudolf, von Basel. — Steiner René, von Sumiswald (Bern). — Strelbel Werner, von Wohlenschwil (Aargau). — Stys Zbigniew, von Polen. — Tobler André, von Eggersriet (St. Gallen). — Wüthrich Hans Peter, von Trub (Bern). — Zaba Tadeusz, von Polen. — Zawadzki Jan, von Polen. — Züblin Marcel, von St. Gallen.

Als **Elektroingenieur**: Gloor Bruno, von Dürrenäsch (Aarg.) und Winterthur. — Jud Konrad, von Kaltbrunn. — Kowalski Czeslaw, von Polen. — Kunz Michel, von Genf. — Ostrowski Stanislaw, von Polen. — Péton Zbigniew, von Polen. — Pilet Jacques, von Château-d'Oex. — Schoeberlein Wolfgang, von Zürich und Basel. — Skarzynski Romuald, von Polen. — Wälchli Rudolf, von Brittnau (Aargau).

Als **Ingenieur-Chemiker**: Audykowski Tadeusz, von Polen. — Baumgartner Guido, von Mosnang. — Berlinka Mates, von Chorzele (Polen). — Bernegger Rolf, von Sax-Sennwald (St. Gallen). — Blattner Heinrich, von Rorschacherberg (St. Gallen). — Colombi Luigi, von Genua. — Dreiding Jago, von Zürich. — Dürst Otto, von Diesbach (Glarus). — Erne Hans, von Böttstein (Aargau). — Frick Heinrich, von Zürich und Maschwanden (Zürich). — Frick Willi, von Zürich und Maschwanden (Zürich). — Gaugler Andres, von Büren (Solothurn). — Gäumann Harald, von Tägertschi (Bern). — Heuberger Hans, von Elfingen (Aargau). — Kislig Fritz, von Rüeggisberg (Bern). — Knüsli Rico, von Zürich. — Koelliker Emil, von Thalwil. — Kühn Walter, von Schaffhausen. — Kupfer Rudolf, von Uster (Zürich) und Zürich. — Lardelli Guido, von Poschiavo (Graubünden). — Meyer Heinrich, von Winterthur und Schaffhausen. — Ochsner Paul, von Illnau. — Paternot Jacques, von Paris. — Przybylski Antoni, von Polen. — Riccardi Giancarlo, von Italien. — Rüegg Rudolf, von St. Gallenkappel und Zürich. — Schneider Rudolf, von Langenbruck. — Steiner Ulrich, von Winterthur. — Sulzer Fritz, von Winterthur. — Uhlig Fr. Nelly, von Zürich. — von Wartburg Hans, von Aarburg (Aargau). — Wuthier Herbert, von Coffrane (Neuenburg). — Zumstein Heinz, von Ochlenberg (Bern).

Als **Forstingenieur**: Brandt Robert, von Le Locle und La Chaux-du-Milieu (Neuenburg). — Bucher Johann, von Römörswil und Eschenbach (Luzern). — Bühler Eugen, von Triesenberg (Lichtenstein). — Cavelti Josef, von Sagens (Graubünden). — Karschon René, domi-

cilié à Bruxelles (Belgique). — Kolar Milan, von Osijek (Jugoslawien). — Kuhn Wilfried, von Zürich und Aarau. — Lienert Leo, von Einsiedeln. — Schmid Viktor, von Gipf-Oberfrick (Aargau). — Steiner Diethelm, von Winterthur. — Wiedmer Fritz, von Buchholterberg (Bern).

Als **Ingenieur-Agronom**: Bach Roman, von Eschenz (Thurgau). — Baumann Paul, von Stilli (Aargau). — Chrosiecowski Przemyslaw, von Polen. — Cordey Emile, von Savigny (Waadt). — Eberhard Albert, von Kloten. — Engel Leonhard, von Langwies (Graubünden). — Gabathuler Kaspar, von Wartau (St. Gallen). — Hess Hans, von Koppigen (Bern). — Hoffmann Max, von Toos (Thurgau). — Hoffmann Thilo, von Uster und St. Gallen. — Juri Renato (molkereitechn. Richtung), von Ambri Sopra (Tessin). — Keller Alfons, von Schongau (Luzern). — Loosli Emil, von Sumiswald. — Müller Caspar, von Glarus. — Piazza Augusto, von Olivone. — Schäfer Hans (molkereitechn. Richtung), von Ettiswil (Luzern). — Schlegel Fr. Regula, von Zürich und St. Gallen. — Strübli Friedrich, von Liestal. — Walter Friedrich, von Siblingen (Schaffhausen). — Winzenried Hans-Ueli, von Belp und Bern. — Wyrsch Pater Frowin, von Buochs.

Als **Vermessungsingenieur**: Coppi Rezio, von Someo. — Franchini Ermete, von Sorengo.

Als **Mathematiker**: Calabi Lorenzo, italienischer Staatsangehöriger. — Kramer Eugen, von Berg a. I. (Zürich). — Foncet Jean, von Neyruz (Fryburg). — Piaget Alexandre, von Les Bayards (Neuenburg). — Wäfler-von Monakow Frau Constanze, von Schaffhausen.

Als **Physiker**: Jenny Dietrich, von Ennenda. — Reverdin Daniel, von Genf. — Steffen Rolf, von Basel. — Walter Max, von Zürich.

Als **Naturwissenschaftler**: Braun Rudolf, von Lenzburg. — Grob Kurt, von Dinhard (Zürich). — Magyar Etienne (Ingenieur-Petrograph), von Budapest. — Rickenbach Kurt, von Salenstein (Thurgau). — Sandrin Robert, von Roche d'Or (Bern). — Wohler Viktor, von Wohlen. — Wyssling Lorenz, von Zürich und Stäfa.

WETTBEWERBE

Schwimmbadanlage in Neuhausen am Rheinfl. Der Gemeinderat von Neuhausen am Rheinfl. eröffnet mit Unterstützung des Bundes und des Kantons unter den im Kanton Schaffhausen heimatberechtigten oder mindestens seit 1. Januar 1945 niedergelassenen schweizerischen Fachleuten einen Wettbewerb zur Gewinnung von Vorschlägen über die Gestaltung einer Schwimmbadanlage im Otterstall. Innerhalb eines einzufriedigenden Areals von rd. 14 000 m² sind unterzubringen: Etwa 12 000 m² Liege- und Spielwiesen im Grössenverhältnis von ungefähr 2 : 1, ein Schwimmerbecken 33 1/3 m lang, 15 m breit; mit vier Kampfbahnen von 2,5 m Breite, ein Nichtschwimmerbecken von etwa 350 m², ein Vorreinigungsbecken und ein Planschbecken von etwa 40 m², ein Filtergebäude für Schnellfilter, Pumpen, Regenerations-Apparatur, etwa 70 m², und Hochbauten, enthaltend Garderoben für Männer, Frauen und Kinder, Diensträume, Büffet, Raum für Schwimmklub, sanitäre Anlagen. Ausserhalb des einzufriedigenden Areals sind vorzusehen: Parkierungsplätze und 4000 bis 6000 m² Grünflächen oder landwirtschaftliche Fläche, die sich für eine zukünftige Erweiterung der Liegewiesen des Bades eignen. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 10 Fr. bei der Bauverwaltung Neuhausen, Werkhof, 1. Stock, bezogen werden. Der Entwurf des Grünzonenplanes der Architektengruppe und das Projekt der Siedelung der SIG stehen den Programmbezügern vom 26. Juli 1946 im Bureau der Bauverwaltung zur Besichtigung zur Verfügung. Die Bewerber haben einzureichen: Einen Uebersichtsplan 1 : 2000, Grundriss aller Bauten (Erdgeschoss) und Anlagen des Schwimmbades 1 : 500 mit Darstellung der näheren Umgebung, Grundrisse, Fassaden und Schnitte aller Hochbauten des Schwimmbades 1 : 200, eine Vogelschau, eine Perspektive vom natürlichen Standpunkt, die Berechnung der Grundflächen sämtlicher Hochbauten mit Schema und einen Erläuterungsbericht. Die Entwürfe sind bis zum 25. November 1946 der Bauverwaltung Neuhausen am Rheinfl. einzureichen, wo auch bis zum 31. August 1946 Anfragen schriftlich einzureichen sind. Zur Prämiiierung von drei bis vier Entwürfen stehen 7000 Fr. zur Verfügung; für Ankauf und als Entschädigung weitere 3500 Fr. Fachleute im Preisgericht sind: M. E. Haefeli, Arch., Zürich; E. Bosshardt, Arch., Winterthur; G. Ammann, Gartenarch., Zürich.

LITERATUR

Schweizerischer Verein von Dampfkessel-Besitzern, 77. Jahresbericht 1945. Zürich, Plattenstrasse 77. 80 Seiten.

Ausser der Statistik der überwachten Dampfkessel und Druckbehälter und der Untersuchung der im Berichtsjahr glücklicherweise nur selten aufgetretenen Schäden behandelt der Bericht einige aktuelle wärmewirtschaftliche Fragen. Auf Grund eingehender Vergleichsversuche mit holzgefeuerten Dampfkesseln, ergab feuchtes Holz (von rund 33% Wassergehalt) einen um etwa 12 bis 14% höheren Kesselwirkungsgrad als trockenes Holz (von rund 16%). Diese Erscheinung rührt davon her, dass der Wirkungsgrad auf den unteren Heizwert bezogen wird, der bei nassem Holz entsprechend der grösseren Verdampfungswärme kleiner ist als bei trockenem. Dazu kommen beim nassen Holz noch feuerungstechnische Vorteile. Für die Praxis ergibt sich hieraus die Folgerung, dass bei Holz mit einem Wasser-